

# BIBLIOTHEK

Jac stand auf der Kippe zwischen dem Wegenetz und der Bibliothek und zitterte vor Schock und völliger Verzweiflung.

“Du hättest dein Stirnband herunterreißen sollen!”, knurrte Grimm den Navigator an. Er stampfte in hilfloser Wut mit dem gestiefelten Fuß auf. Tränen standen in seinen Augen.

Jac war zu ausgetrocknet, zu verlassen, um zu weinen. Wie weinte man in diesem Universum des Kummers? Genug Tränen waren vergossen worden, um Sterne zu löschen. Weinen wäre ein Übergriff auf die göttliche Trauer von Ihm auf Erden.

“Hätte ich eine Kugel abgefeuert”, stieß Lex hervor, “hätte es sie zerrissen.”

“Sie?”, fragte Grimm. “Welche sie?”

“Meh'lindi...”

“Es hat sie zerrissen, Muskelmann.”

Jac fiel neben Meh'lindi auf die Knie. Er war ihr Grabstein.

“Du mußt sie zurücklassen, Jac!”, drängte Grimm. “Und schnell weg von hier. Sei praktisch.”

Ja, fort von dieser schwindelerregenden Schimäre einer Vorhalle, wo verschiedene Ebenen einer unheimlichen Geometrie zusammenstießen.

“Sie ist noch Eldar”, murmelte Jac, als hätte Meh'lindi ihn in irgend einer Weise betrogen. “Sie ist eine andere.”

Könnte es sein, daß sie nicht wirklich hier gestorben war, sondern nur die Imitation einer Außerirdischen?

“Sie muß Polymorphin in ihrer Schärpe haben...”

Wenn er es ihr jetzt injizierte, da sie tot war, würde sie noch ihre menschliche Gestalt wieder annehmen? Könnte er ein letztes Mal ihr eigentliches Selbst und ihre wirklichen Züge sehen? Er berührte das lange schwarze Haar ihrer Perücke, als wollte er sie ihr vom Kopf ziehen.

In der Verkleidung einer Fremden sterben müssen!

Doch das Wesen ihrer eigenen Sehnsucht war diese seltsame Freiheit gewesen, die sie durch die Verkörperung anderer gewann, chamäleonhaft, beinahe wie ein Harlekin.

Wenn er im Stande gewesen wäre, ihr Polymorphin zu injizieren, bevor sie gestorben war und ihr ganzer Körper in Umformung begriffen war, hätte sie ihre Verletzungen vielleicht durch Willenskraft reparieren können? Sie war für solch ein gräßliches Experiment zu schnell gestorben, aber Jac begriff, daß er den Versuch unternommen hätte. Ja, er hätte beinahe alles versucht, um sie zu retten!

Lexandros Stimme polterte mitfühlend: “Ich verstehe Ihren Verlust, Inquisitor.”

Verlust?

Jac hatte längst sein heiliges Amt verloren. Er hatte die Bruderschaft seines Ordens verloren. Er hatte das von ihm so hochgeschätzte Schiff verloren, das in der Andockstation des Eldar - Habitats höchstwahrscheinlich von kaiserlichen Streitkräften zerstört worden war. Nun hatte er seine... Gefährtin verloren.

“Meinen Sie, wir können diese Hyperlanze mitnehmen?”, wandte sich Grimm an Lex. “Können Sie damit umgehen? Muß eine alte und verehrte Waffe sein, daß sie so mächtig ist. Sollen wir sie herausziehen? Meinen Sie, daß es klug ist?”

“Nein - nein - nein!” Es brach in einem elementaren Heulen allgemeinen Elends aus Jac hervor. Die lange Speerklinge aus Meh'lindis zerbrochenen Rippen und zu Brei zerkleinerten Eingeweiden ziehen? “Nein!”, rief er aus. “Sie soll nicht wie ein harpuniertes Meerestier behandelt werden!”

Keiner von ihnen sollte einen Stiefel oder bloßen Fuß auf Meh'lindi pflanzen, um sie am Boden zu halten, während sie die Waffe herauszogen - auch wenn die Phönixkriegerin später zurückkommen würde, um ihre Todeslanze mit ungleich kälterer Gefühllosigkeit zu bergen.

Böse funkelte er Grimm an. Wenigstens hatte der Gedrungene Jacs Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und verhindert, daß er sich völlig der Trauer hingab.

“Wir müssen weiter, Chef - oder Meh'lindis Opfer wird vergeblich sein...”

“Opfer!”, stieß Jac verächtlich hervor. “Ich verfluche diesen verrottenden Kosmos!”

“O meine Ahnen! Tue das nicht, Jac! Wer weiß, wer oder was dir zuhört? Betrachte es so: Du würdest Meh'lindi niemals gekannt haben, wenn der Kosmos nicht so wäre, wie er ist.”

“Tod ist überall”, bemerkte Lex tröstend. “Jeder stirbt, außer Ihm auf Erden.”

“Und seinen angeblichen Söhnen”, erwiderte Jac. “Wo im Kosmos halten diese Sensei - Ritter ihre Lange Wache? Wohin schaffen die Illuminaten neue Rekruten? Zu irgendeiner Welt am Östlichen Saum, jenseits der Reichweite des Astronomicons? Zu irgendeinem Schiffswrack, das in der Verwerfung treibt?”

“Keine Ahnung, Chef.”

Jac schien wieder wie ein Inquisitor zu reagieren, es sei denn, er gab nur leere Worte von sich.

“Vielleicht”, meinte Grimm, “findet sich ein Hinweis im Buch von Rhana Dandra in dieser Bibliothek hier.”

Jac ächzte.

“Wer von uns versteht die Eldarsprache? Nun, da meine... nun, da sie tot ist? Welchen Sinn hat es, wenn ich diesen Rhana Dandra - Kodex finde?”

Das war Petrow zuviel. "Warum sonst opferte ich mein Schlierenaue diesem Wandalismus, wenn nicht, um Sie hierher zu diesem exkrementalen Buch zu führen?"

Der Wandale, der Lex war, beherrschte sich. "Beispiele meiner Schnitzarbeiten sind in Reliquiaren in der Klosterfestung ausgestellt!"

Wie viele Tausende von Lichtjahren entfernt war sie?

"Oh, ich fühle mich privilegiert", versetzte Azul mit Bitterkeit. "Wenn wir jetzt nicht die Bibliothek betreten, ist mein ganzes Leben ein Gespött."

"Rhana Dandra, Rhana Dandra", murmelte Jac wie in einer Anrufung. "Kreuzungspunkte der Zeitverlangsamung - wo vielleicht Phönixkrieger und eine Kriegerin verweilen, um die Jahrhunderte verstreichen zu lassen."

Das Buch mochte Angaben über diese Kreuzungspunkte enthalten, sogar Hinweise auf diesen anderen geheimnisvollen Ort im Wegenetz...

"...wo die Zeit sich rückwärts wendet!", rief Jac. "Zurück zu den Tagen, bevor Meh'lindi starb!"

Grimm schauderte. "Dieser Ort ist selbst für die Eldar nur eine Legende, Chef. Es ist absurd, absurd! Du kannst die Zeit und die Geschichte nicht umkehren."

"Nur ein kleines Stück! Zurück zu dem Augenblick, als Meh'lindi noch in Sicherheit war!"

Hatte Jac den Verstand verloren?

"Wenn ich nur erleuchtet wäre!", stöhnte Jac. "Wissen ist der Schlüssel. Okkultes Wissen."

"Mein wandalisiertes Auge ist der Schlüssel dazu, verdammt!"

Wie in einer verspäteten Schaustellung von Respekt vor der Toten, zog Grimm die Mütze vom Kopf. Warum sollte er aufbegehren, wenn sich jemand selbst etwas vormachte? Selbsttäuschung war im Augenblick der Schlüssel zu Jacs Rettung, bis der größte Schmerz über den Verlust verging.

"Azul hat recht", plapperte Grimm. (In Lexandros Kehle war ein warnendes Grollen...) "Nicht über den Wandalismus, o meine Ahnen, nein! Ich meine über das Buch von Dandra, und das die Zeit umkehrt. Das ist genau das Richtige, Chef."

Grimm faßte vorsichtig nach dem Ärmel des bärtigen Inquisitors, um ihn fortzuziehen. Er glich einem grotesken haarigen Kind, das seinen gramgebeugten Vater auf die Beine ziehen möchte.

Jac widerstand dem Zug. Wollte er Meh'lindi aufheben und tragen? Womöglich mit dem langen Schaft der Lanze, der unübersehbar aus ihrem Körper ragte? Statt dessen beugte er sich nieder und küßte Meh'lindis Hand, die noch immer lose am Lanzenschaft lag.

Behutsam löste er ihre Schärpe mit den Geheimnissen der Assassine - der Würschlinge und den Fingerwaffen und Giften. Er öffnete seine beschmutzte und zerrissene Robe und band sich die Schärpe selbst um den Leib.

"Ein Andenken, hm?", murmelte Grimm. "Ach nein, du bewahrst sie für Meh'lindi auf, nicht? Für den Tag, an dem du den Ort der Zeitumkehr findest..."

Zuletzt nahm Jac den gefleckten Kiesel von Meh'lindis Hals. Wenn sie wirklich eine Eldar und dieser Kiesel ein echter Seelenstein gewesen wäre, so würde ihre Seele nun in seiner Matrize bewahrt sein. Leider war es nur ein Sorgenstein, den Grimm angelegentlich aufgehoben hatte, um ihn zwischen den Fingern zu reiben, wenn er Probleme hatte. Nichtsdestoweniger küßte Jac den Stein und hängte ihn sich an der Lederschnur selbst um den Hals. Dann erhob er sich mühsam. "Ich kann mich nicht der Sentimentalität hingeben", knurrte er. "Nicht, wenn die Verschwörung noch immer ihre Hydra aussät! Nicht, wenn Illuminaten sich verschwören! Aber ich werde die Schärpe und den Stein für alle Zeit in Ehren halten.« Er reckte die Schultern. "Und nun zur Schwarzen Bibliothek!"

Aber mit welchem Hauptmotiv? Mit frommer oder profaner Absicht? Mit Ihm auf Erden im Sinn? Oder Meh'lindi zu Ehren, als zweifelhaftes Requiem?

Das Innere der Bibliothek war dem, was Azul in seiner qualvollen Vision gesehen hatte, sehr ähnlich. Vielleicht war diese Vision der Grund, daß die Eindringlinge die Schwarze Bibliothek so und nicht anders wahrnahmen.

Das gesamte Gefüge der Bibliothek war psychoaktiv. Aus der Substanz des Wegenetzes gemacht, ordnete sie sich zu dem, was Azul zu sehen erwartete. Jac verstand dies jetzt mit seiner psychischen Fähigkeit. Azul war eine visionäre Initiation gewährt worden, freilich nicht von Harlekinen.

Alternative parallele Bibliotheken mochten sich den Uneingeweihten gezeigt haben. Es mochte Bibliotheken gegeben haben, wo die Bücher aus massivem Stein waren. Oder aus Blättern heißen Metalls.

Dichte Reihen großer, runenziselierter Bände aus Pergament und Dauerplastik und dünnem Adamantium und steifer Seide - Bücher und Codices und Folianten waren in Messing und Seelenskelett und Leder und vielleicht auch Dämonenhaut gebunden. Filigrane Käfige aus Adamantium enthielten bestimmte Bände.

Bücher leuchteten mit ihrem eigenen okkulten Licht, während die Umgebung aus stygischem Ebenholz und Jett war. In dieser Eigenbeleuchtung konnten die Texte gelesen werden. Andere Bände schienen beinahe radioaktiv, als riskierte jeder, der sie berührte, Verbrennungen oder leprösen Zerfall der Finger. In manchen Teilen lag der Staub von Jahrtausenden auf vernachlässigten Reihen, und das Leuchten der Bände drang kaum noch durch. Solche Werke, einst verehrt, mußten später ihr Ansehen eingebüßt haben, weil sie in den Augen der Nachgeborenen nichts als Irrtümer und törichten Aberglauben enthielten. Es war vorstellbar, daß unter dem Staub wichtige und bedeutende Dokumente verborgen liegen mochten.

Schwarze Korridore und Hallen und Gewölbe, die Scriptorien, Leseräume und Zellen zur Meditation enthielten und von denen Treppen in Krypten hinabführten, blieben zurück. Verzierungen und Ornamente waren allgegenwärtig - Voluten und Schnörkel und Gitterwerk, Bogenzwickel und Friese und Gebälke -, aber nur undeutlich sichtbar. Hohe Decken mit dunklen Mosaiken wurden von schlanken Pfeilern getragen, verdämmerten in düsteren Gewölben.

In den schwarzen Tiefen und Entfernungen glommen die Lichter von Büchern.

Dunkle Gestalten begannen sich in der Bibliothek zu bewegen. Da und dort war eine negative Aura spürbar. Silhouetten. Der Ort war zugleich verlassen und bevölkert. Die Erscheinungen waren phasenverschoben, als ob Azuls Rune die Gestalten von diesem genauen Augenblick in der Zeit distanzierte.

Was waren sie? Großharlekine?

Die Erscheinungen waren durch das Eindringen Fremder in diesen geheimen Ort alarmiert worden. Sie konnten nicht zur physischen Gegenwart durchbrechen, waren beinahe hier und jetzt, aber nicht ganz. Jeder Augenblick in der Zeit schien in Unterteilungen aufgespalten. Mehrere Zeitströmungen flossen gleichzeitig, überlagerten einander. In einer Zeitströmung drangen Jac und seine Gefährten weiter in die Bibliothek vor. In einer anderen Zeitströmung bemühten sich die Wächter der Bibliothek vergebens, die Eindringlinge daran zu hindern. Wächter waren bloße Schatten, durch die man gehen konnte.

Ein Großharlekin versperrte ihnen den Weg. Die Gestalt besaß kaum die Substanz von Spinnweben, teilte sich und bildete sich neu.

Einmal erblickten sie einen bärtigen Inquisitor in seiner Robe, der eine Augenbinde trug. Ein außerordentlich privilegiertes Mitglied des Ordo Malleus! Offensichtlich ein Mensch, wurde er von schimmernden Harlekinen eskortiert. Inquisitor und Begleiter waren ein Trugbild aus einer früheren Ära.

Also war es zutreffend, daß Harlekine und Geheime Inquisitoren ein gemeinsames Interesse an der Erforschung des Dämonischen teilten oder geteilt hatten. Geheime Inquisitoren hatten diesen Ort früher aufgesucht, eskortiert von wachsamen Außerirdischen, die darüber wachten, was solche Besucher sahen.

Anders als Jac, den niemand kontrollierte...

“Die Rune in Ihrem Auge führte uns hierher”, sagte er halblaut zu Azul. “Diese Rune scheint imstande, die Zeit selbst in gewisser Weise zu täuschen, wenigstens hier im Wegenetz. Die Zeit ist mehrfach gespalten.”

Wenn das gravierte Schlierenaugen die Zeit täuschen konnte, wäre es auch imstande, Jac später zu helfen, einen bestimmten Kreuzungspunkt zu finden? Schwerlich, wenn sein Tropismus zu dieser Bibliothek und zu einem bestimmten Buch darin orientiert war.

“Wir sind da”, hauchte Azul. “Dies ist es. Mein Auge erkennt es.”

In einem mit Arabesken verziertem Käfig auf einem ebenholzschwarzen Podium, lag ein umfangreicher Band. Der Buchdeckel war überkrustet von Edelsteinen, die im inneren Licht des Buches glitzerten. Saphire und Smaragde, Topase und Turmaline und Diamanten hoben eine Runeninschrift hervor, die zweifellos *Rhana Dandra* bedeutete.

Harlekenschatten huschten aufgeregt und wild umher. Diese Silhouetten waren kein Hindernis. Petrow hatte dieses eine und einzig mögliche Ziel angesteuert. Nun legte er die Hände auf beide Seiten des Käfigs, um Kräfte zu sammeln, dann unternahm er eine Kraftanstrengung. Ob der Käfig zuvor durch Zauberei oder Technik oder durch beide verschlossen gewesen war, jetzt hob sich der Deckel, aufgesperrt von seinem verhüllten Runenblick.

In der Nähe stand ein hohes, kohlschwarzes Lektionar, dessen geschnitzte Adlergestalt mit ausgebreiteten Schwingen an einen Kriegsfalken - Aspektkrieger gemahnte. Von der Frontseite des Lektionars hing ein altes, verblaßtes Banner, auf dem ein Skorpion über einem Feld säbelförmig gebogener Streifen zu erkennen war. Jac hob den schweren Band aus seinem Käfig und legte ihn auf die Ebenholzschwingen.

Er öffnete das Buch und wendete die Pergamentseiten.

Sie enthielten eine Vielzahl von verzierten und ausgemalten Runenschriften, die mit winzigen Anmerkungen und Fußnoten versehen waren. Nichts davon konnte er lesen. Während er sie betrachtete, veränderte sich eine Runenzeile, löste sich auf und bildete sich in einer etwas verschiedenen Form neu. Ja, die Zukunft war vielfältig. Das Buch war veränderlich. Sein Inhalt war wandelbar. Sorgfältig schloß er den Band und strich mit den Fingern über die Edelsteine. Waren welche darunter, die als Seelensteine früherer Eldar - Seher gedient hatten?

“Das ist ein Vermögen in Edelsteinen”, murmelte Azul. Hörte Jac Habsucht heraus? “Ein wahres Vermögen.”

“Hah”, grunzte Grimm. “Nun, dann ist es wirklich ein Buch des Schicksals.” Harlekinsilhouetten umdrängten sie wie große, unruhige Fledermäuse. Aufgeregt flatternde Schatten.

“Wir werden vielleicht ein Vermögen benötigen”, sagte Jac. Er aktivierte seine Handflächentätowierung, dann schüttelte er den Kopf. “Ich werde kaum wieder auf staatliche Mittel zählen können.”

“Solch ein Buch zu entziffern und zu übersetzen”, bemerkte Lex, “kann Jahre dauern...”

Grimm: räusperte sich. »Ihr Leute vom Marinekorps seid langlebig, nicht?»

“Wenn wir nicht getötet werden! Wie meine Brüder getötet wurden, mit denen ich hierher kam. Jetzt liegen ihre Progenoiddrüsen ungeerntet als Aas für die Krähen des Wegenetzes!”

Lex seufzte. Die wahre Implikation der Frage war ihm aufgegangen. “Ich werde Sie weiterhin begleiten”, sagte er. “Nun, da Ihre Assassine tot ist, fehlt Ihnen ein starker Beschützer...”

“Gedrungene können auf sich selbst achtgeben! Auch Jac ist kein Faulpelz im Abschlachten. Aber ja, ich denke, wir wären Ihnen zu Dank verpflichtet.”

“Ich heiÙe Sie willkommen, Lex”, sagte Jac mit betonter Herzlichkeit. “Es würde mir eine Ehre sein.”

Lex nickte ernst.

“Zuviel ist unaufgeklärt geblieben. Ein Kreuzzug ist nicht beendet, bevor am Abend zu Ehren Rogal Dorns das Angelus geläutet wird.” Offensichtlich war dies ein wichtiger Punkt für einen Kaisergrenadier. “Mache ich mich der Fahnenflucht schuldig, wenn keine Möglichkeit besteht, zu meinem Regiment zurückzukehren? Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen und Ihm auf Erden. Dennoch frage ich mich, welches Ihre wahren Ziele sind, Jac Draco? Ihm zu dienen? Verschwörungen aufzudecken und zunichte zu machen? Oder Irgendwie eine verlorene...” - Lex suchte nach einem unvertrauten Wort - “ein verlorene Konkubine zurückzugewinnen.” Nein, eine Geliebte. Eine Kameradin.

Jac rang um Selbstbeherrschung. “Vielleicht wird sich das Streben nach Erleuchtung und die Suche nach ihr sich nicht als allzu widersprüchlich erweisen - für einen Zauberer, wie ich es werden muß!”

Der Gedanke befeuerte Grimm. “Mit diesem Buch wirst du ein Zauberer sein, Jac! Ein wirklicher Zauberer. Aber wirst du dich auch nicht auf diesen Plan einlassen, der verlangt, daß du von Dämonen besessen wirst?”

“Ich werde das Chaos selbst in diese Hände nehmen”, gelobte Jac. Ja, in die Hände, die das Buch von Rhana Dandra hielten. “Und ich werde es rückwärts biegen, bis das Rückgrat der Zeit bricht, wenn es sein muß.”

“O meine Ahnen. Ich würde mich sicherer fühlen, wenn wir dieses Buch einwickeln.”

“Bis ich den leuchtenden Pfad wiederfinde, die *via luminosa* ...”

“Laß uns das Buch einwickeln, ja?” In der Dunkelheit der Bibliothek tauchten mehr Silhouetten auf.

“Einwickeln?”, wiederholte Jac. Hatte er beabsichtigt, das Buch offen vor sich herzutragen, wie einen großen, glitzernden Talisman?

“Ja, wickle es ein.”

Ein Gedrungener legte seine kugelsichere Weste nicht bereitwillig ab, selbst wenn es ein Buch von Rhana Dandra zu stehlen galt. Lex war praktisch nackt. Damit blieb Jacs zerrissene Robe, oder Azuls schimmernder glatter Damast...

Die ganze Zeit hatte Azul den juwelenbesetzten Band beäugt.

“Ich werde ihn unter meine Kleider stecken”, erbot sich der Navigator.

Grimm schüttelte den Kopf. »Jac ist der Psioniker, nicht du.“

“Ist ein Schlierenauge kein psychisches Organ?”

Solch ein Argument stieß auf taube Ohren, obwohl das Gehör seit dem letzten Überfall der Phönixkriegerin wiederhergestellt war.

“Laß mich diese Steine wenigstens einen Augenblick berühren, bevor du sie versteckst!”

Würde der Band auch außerhalb der Schwarzen Bibliothek Licht ausstrahlen? Ob er es tat oder nicht, es würde erforderlich sein, ihn einzuwickeln, um ihn vor begehrliehen Blicken zu schützen. Schon der Einbanddeckel mit seinen zahlreichen Edelsteinen wäre als Lösegeld ausreichend, um die entführte Tochter eines jeden planetarischen Gouverneurs aus der Gefangenschaft von Piraten freizukaufen.

Azuls Finger berührten Topase und Turmaline. Andächtig befühlte er den Rubin an seinem Kinn.

“Ah, Chef...”, murmelte Grimm.

Würde der Einband des Buches für den beraubten Navigator eine unerträgliche Versuchung darstellen? Jac schien von praktischen Erwägungen wie dem Risiko des Diebstahls, das die Finanzierung seiner Suche gefährden könnte, frei zu sein. In seiner eigenen Handhabung des Bandes war er beinahe ätherisch. Doch was war er jetzt, wenn nicht einer der dreistesten Diebe in der Geschichte der Galaxis?

Petrows freie Hand streunte zu seiner schwarzen Augenbinde, um eine Verbindung zwischen der entweihten schwarzen Gemme in seiner Stirn und den Juwelen des Buchdeckels herzustellen, unter denen sich einige Seelensteine befinden mochten.

Jac balancierte das Buch auf einem Arm und zog Meh'lindis gefleckten Kiesel aus dem Halsausschnitt seiner Robe. Er verglich diesen gewöhnlichen Stein mit den Juwelen. Würde der Kiesel in der Nähe solch okkultur Steine vielleicht von den Funken ihrer Seele sprühen?

Lex hatte beunruhigende Symptome im Navigator beobachtet. Ein Grenadier war ein Denker, dessen Aufmerksamkeit geschärft war, um verräterische Anzeichen in treibenden Wracks und Termitenstädten, in natürlichen Urwäldern und in den Dschungeln der Menschheit zu bemerken, zu interpretieren und danach zu handeln.

Als Azuls Hand das Stirnband berührte, riß Lex das Sturmgewehr hoch und feuerte.

Der Widerhall der Detonation hallte durch das finstere Labyrinth, in dem die Bücher glommen. Große Fledermäuse schienen hin und her zu flattern.

Azul taumelte rückwärts gegen das jetzt leere Lektionar. Blut tränkte sein glattes Damastgewand, ein dunkler Fleck verbreitete sich rasch. Einen Augenblick sah es aus, als wollte das Skorpionbanner den Navigator umfassen und für sich beanspruchen, dann kippte das Lektionar rückwärts und krachte unter der Last Petrows zu Boden. Seine ausgebreiteten Adlerschwinge bildeten eine Bahre für den Sterbenden, aus der bald eine Totenbahre werden sollte.

Jac war entsetzt. Wäre nicht die Last des Buches gewesen, hätte er vielleicht gegen Lex zur Waffe gegriffen.

“Azuls Auge. Sein Auge! Wenn er stirbt...”

Wie konnte er die Rune jemals wieder verwenden, wenn sich die Notwendigkeit ergab? Azul Petrow lag im Sterben, wenn er nicht bereits tot war. Anklagend hob er die Stimme gegen Lex: "Sie sind Firenzes Mann!"

"Nein..."

Bevor Jac eine Torheit begehen konnte, packte Grimm ihn beim Handgelenk.

"Nein, er handelte richtig, Chef! Petrow wollte uns mit seinem Schlierenauge versteinern."

Lex nickte. Vor der Mündung seines Sturmgewehrs kräuselte sich dünner Rauch vom verbrannten Treibsatz.

"Ich fürchte, Grimm hat recht, Jac."

"Aber..."

"Diese Edelsteine waren zuviel für ihn." Der kleine Mann versetzte dem sterbenden oder toten Navigator einen Fußtritt. "Ist es nicht so, Azul? Dachtest, du würdest uns alle mit deinem Medusenblick das Lebenslicht ausblasen und mit einem Schatz für die Zukunft rückwärts hier hinausgehen."

Petrows Brust unter dem blutigen Gewand war zerschmettert. So blieb die Antwort aus.

"Sein Schlierenauge!"

"Eine harte Gemme wie dieses verdirbt nicht", sagte Lex. "Wir werden sie mit fest geschlossenen Augen ernten und in das Stirnband einwickeln."

Grimm zog ein Messer aus seiner kugelsicheren Weste. Er klappte die Klinge heraus und drückte es Lex in die Hand.

"Aber wie können wir je Gebrauch davon machen, ohne es anzusehen?"

Lex überlegte. "Petrows Auge mag als eine unerwartete Waffe zur Bewachung des Buches dienen. Die Gemme, die den möglichen Dieb tötet. Natürlich bin ich kein Steinschneider, sondern bloß ein Knochenschnitzer, doch scheint mir, daß sich aus dem Auge durch Abschleifen des rückwärtigen Teils eine Linse wie ein Monokel machen läßt, die getragen werden kann."

"Eine Linse, die immer den Weg hierher zurück zeigt, wo wir bestimmt willkommen sein werden!"

"Vielleicht wird die Rune auch für andere Zwecke geeignet sein."

"O ja, für einen Zauberer!"

Jac schauderte. "Petrow und Fennix waren Freunde. Vielleicht mehr als das. Das Runenauge mag sich als ein Fluch erweisen..."

"Vielleicht wird sich das Monokel dem lebendigen Auge anpassen, deine Sicht verändern und jeden töten, den du siehst..."

Jac grinste zähnebleckend. "Vielleicht wird es mich vor einem Dämon schützen, selbst wenn dieser Dämon sich einbildet, er besitze meine Seele; bis zu dem Tag, an dem ich in einen Spiegel schaue!"

"Was meinst du, Azul?" Grimm versetzte dem Navigator einen weiteren Fußtritt, aber Petrow schien ganz und gar tot zu sein.

Und so vollzog Lex die Exzision des Auges, die Ophtalmectomie. Dabei hielt er die eigenen Augen fest geschlossen und betete, daß diese Vorsichtsmaßnahme ihn nun, da Petrow tot war, so wirkungsvoll schützen würde wie Helmvisier und Rechner ihn geschützt hatten, als der Navigator am Leben gewesen war. Er operierte vorsichtig nach dem Gefühl der Finger und Messerspitze.

Bald war das gravierte Auge sicher in das schwarze Stirnband gewickelt.

"Wir können alle wieder sehen."

Lex hielt Jac das kleine Bündel hin. Jac schüttelte den Kopf.

"Verwahre es in einem deiner Beutel, Grimm. Wir müssen einander vertrauen."

"Ja." Der kleine Mann wandte sich zu Lex. "Wenn wir eine Welt erreichen, wo Astropathen wohnhaft sind, dürfen Sie keinen dieser Leute überreden, daß er Ihrer Klosterfestung irgendwelche Botschaften über Ihren Aufenthalt schickt."

"Ich werde das zehn Jahre unterlassen", gelobte Lex. "Dom sei mit mir."

Jac legte das Buch nieder und zog seine zerrissene Robe aus. Der elastische Kettenpanzer darunter verlieh ihm das Aussehen eines unter der Einwirkung des Chaos mutierten Echsenmannes.

Er löschte das aus dem Buch dringende Licht, in dem er den Band fest in seine Robe wickelte.

Verdrießlich musterte Grimm ein letztes Mal den toten Navigator.

"Hah. Eine Fährte von Leichen."

Nein, keine vollständige Fährte.

War dies der gleiche Ort, wo sie die Bibliothek betreten hatten? Er schien es zu sein. Meh'lindis Leichnam war verschwunden. Von der Phönixkriegerin als Trophäe mitgenommen, zusammen mit der Energielanze? Keine Blutspuren waren zu sehen. Vielleicht war dies ein anderer Ort.

Noch einmal Abschied von ihr zu nehmen, wäre vielleicht unerträglich gewesen.

Durch das Wegenetz erreichbar, lagen viele Welten vor ihnen, Welten, wo die Eldar offen oder versteckt Portale eingerichtet hatten.

Wo sollten sie ihr Versteck wählen? Es blieb ihnen kaum eine Wahl, wenn sie irgendwo zum Vorschein kämen. Der Zufall war ihr Führer, nicht Azuls Auge und nicht das Buch von Rhana Dandra, das vorerst unentziffert bleiben mußte.

Seite an Seite, mit müden Schritten und schußbereiten Waffen machten sich Jac Draco und ein fast nackter Riese und ein stämmiger Zwerg auf den Weg und ließen die Schwarze Bibliothek hinter sich.

Vielleicht war der Seelenschmerz für Jac ein noch treuerer Gefährte als Grimm oder Lexandro d'Arquebus es waren.

